

Der außenpolitische Druck auf Moskau

Der Ausschluß der hundert Führer der Opposition aus der kommunistischen Partei Rußlands hat gewiß große Bedeutung für die inneren russischen Machtkämpfe. Handelt es sich doch fast ausschließlich um Persönlichkeiten, die innerhalb der Sowjetorganisation bis zuletzt eine wichtige Rolle spielten, bzw. noch in der näheren Vergangenheit gespielt haben. Die Machtkämpfe zwischen anerkanntem und nicht anerkanntem Kommunismus werden auch mit dem großen Strafgericht nicht zu Ende sein. Man kennt die inneren Schwierigkeiten der Sowjetmacht in den für Zentralrussland lebenswichtigen Randgebieten, der Ukraine, dem Kaukasus und Mittelasien. Es bleibt durchaus noch abzuwarten, wie sich hier die Erdrosselung der Opposition auswirken wird. Man braucht dabei durchaus nicht mit unmittelbaren Explosionen zu rechnen; der Gang der asiatischen Entwicklung, die in diesem Sinne für das ganze heutige Rußland gilt, braucht keine Zeit. Aber die offizielle Führung der Partei wird alle Anstrengungen machen müssen, um dieser möglichen Explosion von Übermorgen vorzubeugen. Ebenso wichtig wie diese inneren Konsequenzen des Machtkampfes sind die außenpolitischen Hintergründe. Gerade hier liegt ja auch die wichtigste Möglichkeit für die Stalinmehrheit, den durch die Abwälzung der Opposition geförderten zentrifugalen Kräften mit einigem Erfolg entgegenzutreten. Wenn wir den Kern herausheben, ist der wesentliche Grund für das Strafgericht die Auffassung der Opposition, daß der Marxismus nur erfolgreich den ganzen staatlichen Organismus Rußlands erfüllen kann, wenn auch, in der Kette der Weltrevolution, in anderen Staaten der Marxismus zur Herrschaft gelangt. Wird diese These heute mit Stumpf und Stiel ausgetrotzt, so können wir auch das als eine Auswirkung des Debüts der Sowjetdiplomatie in Genf betrachten. Solange die Opposition lebt, solange ihr nicht jede Aussicht versperrt ist, in absehbarer Zeit je ans Ruder zu kommen, glaubt das offizielle Moskau nicht an die Möglichkeit der Sanierung Rußlands, die nun einmal ohne fremde Hilfe nicht möglich ist. Die Opferung der Opposition war nötig, um einen Schritt weiter aus der Isolierung Rußlands herauszukommen.

Französisch-italienische Gegensätze

Rom. In der Sitzung der französischen Kommission in Tunis bewährte ein Redner auch die Frage der Nationalisierung und fragte, die Tür zur Nationalisierung müsse allen offen, die würdigen, in die französische Familie aufgenommen zu werden. Der blühende Zustand der Kolonien gehe Frankreich unveräußerliche Rechte auf das Mittelmeer und Tunis. Die Schutzwache sei sich ihrer Pflicht bewußt.

Diese Auslassung kommentiert die „Tribuna“ u. a. dahingehend, daß niemand in Italien Frankreichs Rechte im Mittelmeer bestreitet. Aber auch Italien habe unveräußerliche Rechte, die es eisenförmig wahrhe. Wenn der Redner meinte, daß außer Frankreich keine andere Macht Rechte im Mittelmeer habe, so sei dies eine Erklärung, die sich unter der Wucht der Tatsachen nicht halten lassen werde.

Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika

Washington. Das Repräsentantenhaus hat durch das Gesetz über die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums mit 225 gegen 26 Stimmen angenommen.

Zugleich wurde ein Zusatzantrag angenommen, durch den irgendwelche Zahlungen an den aus dem amerikanischen Heer nach Deutschland desertierten Deutschamerikaner Bergdoll verweigert werden sollen.

Tagung der demokratischen Jugend

Am Sonntag wurde in Warschau der erste Kongreß der polnischen demokratischen Hochschülerjugend eröffnet. Der Kongreß, an dem mehrere Vertreter der Behörden teilnahmen, entsandte Begrüßungsgramme an den Staatspräsidenten, an Marshall Piłsudski und an den Unterrichtsminister. Aus den Referaten ging hervor, daß die Konsolidierung der demokratischen Jugend an allen Universitäten Polens Fortschritte gemacht hat und der Einfluß der nationalsozialistischen organisierten Jugend zurückgedrängt wird. Als Symbol ihrer Arbeit betrachtet die demokratische Jugend den Marshall Piłsudski, für den in ihren Reihen eine große Begeisterung herrscht.

Die Mission des Dr. Fu-Mandschu

Roman von Sag Rohmer.

54)

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Professor Jenner Monde

Von allem, was wir bei der Verfolgung Fu-Mandschus erhofft, hatte sich nur wenig verwirklicht. Außer Karamaneh und ihrem Bildhauer war kein Mitglied der fürchterlichen Bande in unsere Hände gefallen. Aber Karamaneh, deren Schönheit der Doktor als Dämonium benutzt hatte, war doch wenigstens frei geworden und würde nicht länger mit ihrem Räuber Mann in den Tod gehen, damit ihr Bruder am Leben bleibe.

Viele werden — ich weiß nicht warum — die orientalische Schöne mit Abscheu betrachten. Doch bin ich überzeugt, daß niemand, der sie von Angesicht zu Angesicht sah, sie ungehört verurteilt haben würde. Daß sie nur wenig um ein Menschenleben gab, ist nicht weiter verwunderlich. Ihre Nationalität und ihre Lebensgeschichte boten genügend Entschuldigungsgründe für ein Verhalten, das man einem Westländer nimmermehr hätte verzeihen können. Aber ich will ehrlich zugeben, daß sie auch mir in mancher Beziehung ein unbegreiflicher Charakter blieb. Ihre Seele war meinen kunstfertigen Europäern ein verschlossenes Buch. Ihr Körper aber war berauschend, ihre Schönheit ein bezauberndes Reiz; ihre Augen strömten glühenden Jawer aus, ihre Lippen verließen süßeste Lockung. Und in dieser Hinsicht ist der Osten der Westen und der Westen der Osten.

Auf Karamanehs Bitten hatten wir für sie und ihren Bruder Plätze auf einem Dampfer nach Ägypten belegt; das Schiff sollte in drei Tagen die Ausreise antreten. Aber sie schienen keineswegs ermarkungsstark, und mehr als einmal sah ich ihre Tränen ihre Wimpern nessen. Soll ich versuchen, meine eigenen skatologischen Gefühle zu schildern? Es würde unmöglich sein. Ihr Mund und ihr Herz bargen ein Geheimnis, das ich nicht lesen und nicht wissen durfte.

Napland Smith war nicht blind für diesen komplizierten Zustand. Ich kann versichern, daß er der einzige Mann war, der bei der Bekanntschaft mit Karamaneh den Kopf kühlt behielt.

Wir versuchten das junge Mädchen durch allerlei Anreden zu zerstreuen. So befanden wir uns eines Nachmittags in einer

Die Kältewelle in Europa

Dänemark. Die Schifffahrt in den dänischen Gewässern wird durch die zunehmende Vereisung immer mehr behindert. Die Kleinschifffahrt in den Fjorden kann nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die Seefahrt ist mit einer 7 Zoll dicken Eisschicht bedeckt. Mehrere Schiffe, darunter ein portugiesischer Dampfer, blieben im Eise stecken. Auf der Insel Bornholm hat ein außerordentlich starker Schneefall den gesamten Verkehr lahmgelegt. Mehrere Züge sind im Schnee stehen geblieben.

Südwesten. Der Meldung eines Abendblattes aus Oslo zufolge, werden im südlichen Norwegen nicht weniger als 42 Grad Kälte verzeichnet. Nach dem Norden zu läßt die Kälte nach. Im nördlichen Norwegen steht das Thermometer sogar mehrere Grad über Null.

England. In ganz England herrscht gegenwärtig eine solche Kälte, wie sie bisher nur im Winter 1917 und im Jahre 1895 zu verzeichnen war. In verschiedenen Teilen Englands kam es zu Unfällen. In Glasgow wurde bei einer Kesselerplosion infolge des Frostes eine Frau getötet.

Süddeutschland. Heute hat München mit einer Temperatur von 20 Grad den kältesten Tag dieses Winters. Noch

tiefere Temperaturen werden aus den bayerischen Gebirgsorten gemeldet, wo beispielsweise Bad Tölz 24 Grad unter Null verzeichnet, während andere Gebirgsorte 19—22 Grad melden. In den Bergen herrscht meist wolkenloses Wetter bei Kauhfrö. Nach Mitteilung der bayerischen Landeswetterwarte wird der starke Frost noch einige Tage fortauern.

Schleien hat den kältesten Tag seit 125 Jahren. Heute morgen zeigte das Thermometer in Breslau eine Temperatur von minus 24 Grad Celsius. In der vergangenen Nacht wurden sogar 25 Grad verzeichnet. Heute ist mit minus 24 Grad der kälteste Tag seit 125 Jahren. Eine noch niedrigere Temperatur — 26 Grad — wurde im Jahre 1799 gemessen. Nach den heute vorliegenden Wettermeldungen besteht jedoch Aussicht auf Nachlassung der Kälte.

Rußland. Nach Berichten aus Noworossisk werden dort bereits 39 Grad Kälte verzeichnet. Der Eisenbahnverkehr wird durch die außergewöhnlich große Kälte stark behindert. Aus dem Jakutsk-Gebiet wird großer Mangel an Lebensmitteln gemeldet, da die Zufuhr außerordentlich erschwert ist. Die Behörden haben bereits alle für die Verhinderung einer Hungersnot nötigen Maßnahmen ergriffen.

Rumänisch-französische Anleihe-Verhandlungen

Bukarest. Die Direktoren der Nationalbank, Viktor Antonescu und Ciriacescu, befinden sich zur Zeit in Paris, um durch Vermittlung des rumänischen Generalkonsuls in Paris, Drenuş, über die Auslegung einer Anleihe in Höhe von 1½ Milliarden Franken zu verhandeln. Die Anleihe soll der Stabilisierung der rumänischen Valuta dienen. Wie verlautet, soll Antonescu der Nachfolger Vintila Bratianus im Finanzministerium werden.

Ein Jahr Festung wegen Verkauf kommunistischer Broschüren

Leipzig. Wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik und Vorbereitung zum Hochverrat hatte sich heute der Buchhandlungsangestellte Caviar aus Bremen vor dem obern Straßengericht des Reichsgerichts zu verantworten. Vom Mai bis August v. J. befanden sich in der kommunistischen Buchhandlung in Bremen, wo Caviar angestellt ist, eine Anzahl Broschüren, die wegen ihres hochverräterischen Inhalts vom Oberreichsanwalt verboten waren. Der Angeklagte gibt zu, die Broschüren in seiner Buchhandlung geführt zu haben, doch will er nicht gewußt haben, daß sie hochverräterischen Inhalt enthielten. Das Gericht verurteilte C. wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz und Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahre Festung und 300 Mark Geldstrafe.

Ein Hilferuf der Georgier

Genf. Die Grausamkeiten, die Organe der Sowjetregierung bei der Unterdrückung des georgischen Volkes begangen, haben den Präsidenten Jordania der georgischen nationalen Regierung der Republik Georgien, der in Paris im Exil lebt, veranlaßt, an das internationale Komitee des Roten Kreuzes einen Hilferuf zu richten. Wie wir erfahren, hat die Leitung des internationalen Roten Kreuzes das ihr zugesandte Material über die zahlreichen unmenschlichen Mißhandlungen und Deportationen von politischen Gefangenen in Georgien geprüft und beschlossen, an die Sowjetregierung im Namen der Menschlichkeit zu appellieren, die Grausamkeiten einzustellen.

Ein Ehepaar zweimal zum Tode verurteilt

Königsberg. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht und den Tischler Gustav Finneisen aus dem Kreife und wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und seine Ehefrau Anna Finneisen wegen Mordes gleichfalls zum Tode, außerdem wegen Beihilfe zum Mord zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Verurteilten hatten im Sommer 1920 den Vater des Gustav Finneisen und später ihr neugeborenes Kind vorsätzlich getötet.

200 Spelanten in Moskau verhaftet

Kosmos. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die G. P. U. in den letzten zwei Tagen in Moskau und Umgebung über 200 Spelanten verhaftet, die der Spekulation mit Textilwaren überführt wurden. Etwa 350 Kaufleute und Privatpersonen ohne Beschäftigung sind aus Moskau ausgewiesen worden.

Die Hauptverwaltung der Gefängnisse teilt mit, daß auf Grund der letzten Annahme des Zentralvollzugskomitees der Sowjetunion aus 50 Gefängnissen bereits 19 670 Gefangene entlassen worden seien. Insgesamt sollen 111 000 Gefangene in Freiheit gesetzt werden.

Ein Bierzehnjähriger als Stillschleits-Verbrecher und Mörder

Blauen im Vogtland. Ein schreckliches Verbrechen wurde gestern nachmittag in einem Walde unweit von Blauen verübt. Dort wurde die 7½ Jahre alte Tochter eines Rittzeugimporteurs ermordet aufgefunden. Mordende selbst befand sich bei dem Bürgermeister in Weichenland ein 14½ Jahre alter Weichenländer, der angab, auf dem Wege von Treuen nach Weichenland überfallen worden zu sein. Es stellte sich aber heraus, daß die Angaben erlogen waren. In einem Kreuzverhör gab der Schüler zu, daß er das Mädchen mit einem Stock erschlagen habe. Außerdem hat den Burche an dem Mädchen ein Stillschleitsverbrechen verübt, das er aber noch ableugnet.

Keine Rettung für die Ueberlebenden von S 4

Provincetown (Massachusetts). Die Rettungsboote und Taucher, die um die Bergung des gesunkenen Unterseesbootes S 4 immer noch bemüht sind, mußten heute mittag infolge des hohen Seeganges ihre Rettungsarbeiten wieder unterbrechen. Nach dem zweiseitigen noch wahrgenommenen Klopfschellen schienen die in dem Unterseesboot eingeschlossenen bereits zu schwach zu sein, um regelrechte Klopfschellen abzugeben. Der Sturm wird immer heftiger, so daß wenig Hoffnung besteht, das Rettungsboot zu vollenden. Die Wetterlage machte es vollkommen unmöglich, daß Taucher auf den Meeresgrund gehen und Sauerstoff durch die Lungenbrücken einzuatmen. Das Marineamt gibt bekannt, daß jegliche Hoffnung, den im Unterseesboot eingeschlossenen Menschen Rettung zu bringen, aufgegeben worden ist.

Sowjetrussische Spione in Lettland verhaftet

London. Wie der englische amtliche Kundendienst aus Riga berichtet, ist in Lettland eine ausgedehnte militärische Spionageorganisation entdeckt worden. Die Mitglieder dieser Organisation sollen von Sowjetrußland befohlen worden sein. Insgesamt sind 17 Verhaftungen erfolgt.

Gemäldeausstellung in der Bond-Street. Karamaneh interessierte sich sehr für die dargestellten Motive, hauptsächlich ägyptische. Wie gewöhnlich erregte sie die Aufmerksamkeit der übrigen Gäste, ebenso auch ihr junger Bruder, der aus dem lebenden Grabe im Hause Fu-Mandschus auf die Oberwelt zurückgekehrt war.

Plötzlich ergriß Agiz den Arm seiner Schwester und flüsterte ihr arabisches etwas zu. Erschlossen wandte sie sich ihm zu. „Sehr Doktor — er sagt, Dr. Fu-Mandschu befindet sich hier!“

„Wo?“

„In diesem Saal“, raunte sie, besorgt um sich bläbend, „Ein Instinkt pflegt Agiz stets zu warnen, wenn er in der Nähe weilt — und auch ich spüre eine Beklemmung. Sollte es möglich sein, daß er nicht tot ist?“

Ich musterte die Besucher. Auch Smith spähte umher und zerrte nervös an seiner Ohrmichel. Wir sahen aber niemanden, der auch nur im entferntesten dem ägyptischen Doktor ähnelte. Wer hätte sich in der großen Gestalt mit den hohen Schultern und dem unerschreiblichen Gang irren können!

Da bemerkte ich, wie Smith über die Köpfe einer Gruppe bei der Tür auf einen Mann starrte, der dem Nachbarn auf Schritt: einen großen, älteren Herrn mit schwarzem Paskot und ziemlich schäbigem Zylinder. Er hatte langes graues Haar und einen altväterlichen Bart, trug eine blaue Brille und bewegte sich, auf einen Stod gestützt, sehr langsam vorwärts.

Smith wuschelte die Hände. Nach einem raschen Blick auf Karamaneh durchquerte er den Raum.

Konnte es Doktor Fu-Mandschu gewesen sein? Viele Tage waren verstrichen, seit er, halb von Westmouthe's eifernem Gift ermüdet, vor unseren Augen von der Bühne verschwand wurde. Selbst jetzt noch suchte man nach seinem Leichnam und dem seines letzten Opfers. Auf Grund der Angaben Karamanehs hatte die Polizei jede Zufuchtsstätte der Mordengestalt durchsucht, doch alles wies darauf hin, daß die Bande gestreut oder auseinandergegangen war und ihr Führer nicht mehr existierte. Doch war Smith immer noch nicht überzeugt und ich, offen gestanden, ebenso wenig. Jeder Hafen stand unter Aufsicht, und alle Spekulationen in den verdächtigen Vierteln wurden scharf überwacht — unbemerkt von der großen Masse, die nicht ahnte, daß in diesen Tagen ein Geheimkrieg geführt wurde, ein Krieg, zu dem alle verfügbaren Truppen der Behörden gegen einen Einzigen ins Feld gerückt waren. Dieser Einzige war aber die verführerische Berruchtheit des Ostens.

Napland Smith, der beim Ausstellungs-Komitee Verbindungen eingezogen hatte, kehrte zurück. „Der alte Herr war Professor Jenner Monde“, erklärte er. „Man kennt ihn hier sehr gut.“

Der Name des berühmten Orientalisten, der als Sonderling galt, war auch mir bekannt, obwohl ich ihn noch nie persönlich gesehen hatte. Wir verließen die Ausstellung.

„Professor Jenner Monde“, murmelte mein Freund, „hat so lange in China gewohnt, daß er beinahe selber zum Chinesen wurde. Ich bin ihm noch nie begegnet; aber es würde mich interessieren.“

„Was denn, Smith?“

„Ob es nicht vielleicht ein engerer Landsmann des Doktors ist.“

Ich staunte ihn verblüfft an. „Wenn wir überhaupt der Sache einige Bedeutung beimessen wollen, so verzeih, bitte, nicht, daß der Eindruck des Anns und auch Karamanehs der war, daß Fu-Mandschu in eigener Person sich in der Nähe aufhielt.“

„Ich lege volles Gewicht auf diesen Umstand. Bitte. Karamaneh und ihr Bruder sind natürlich für solche Eindrücke besonders empfänglich; doch zweifle ich, ob ihr Gefühl einen Unterschied machen könnte zwischen der verborgenen Anwesenheit eines Geistes des Ostens oder seiner selbst. Ich werde Professor Jenner Monde gelegentlich einen Besuch abstatten.“

Über das Schicksal hatte beschlossen, daß noch viel geschehen sollte, ehe Smith diesen Vorfall ausführen konnte.

Nachdem wir Karamaneh und ihren Bruder in ihr Hotel geleitet hatten, das Tag und Nacht von vier Kriminalbeamten beaufsichtigt wurde, kehrten wir nach meiner Wohnung zurück.

„Wir wollen zuerst mal feststellen, was wir über Professor Monde erfahren können“, meinte Smith und klingelte Scotland Yard an.

Es dauerte einige Zeit, bevor er die gewünschte Information erhielt. Schließlich hörten wir, daß der Professor ein Einflüsterer, sehr spindliche Bekleidung und noch weniger Freunde besaß. Er hauste allein in New Inn Court, Carey Street. Eine Aufwartelein erlebte die Wirtsfrauen, die der Professor, der sich weiter kein Bedenken hielt, für notwendig erachtete. War er in London, konnte man ihn ziemlich regelmäßig im British Museum antreffen, wo der größte Teil der Beamten ihn kannte. Wenn er nicht in der Stadt weilte — das heißt während des größten Teils des Jahres — so wußte niemand, wo er sich aufhielt. Er hinterließ niemals eine Adresse, wohin ihm Briefe hätten nachgeschickt werden können. (Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Weihnachtsepistel an die Freier

Die „Schlesische Tagespost“, die es ja wissen muß, wie es in den frommen und nationalen Kreisen zugeht, enthüllt allerhand Bedenkllichkeiten aus dem weihnachtlichen Familienleben. Wir ermahnen, daß man sich vorher schon halb tot macht mit dem Einkauf und Nachschleppen all der Gaben für den Weihnachtstisch. Dann heißt es weiter:

„Gewiß, diese Mühen der Auswahl und der Beförderung der Festgaben sind noch die geringsten gegenüber den anderen Aufgaben, mit welchen das Fest an uns alle, vornehmlich an die Frauen, herantritt. Ich denke vor allem an die Fülle der leiblichen Genüsse, welche wir auf unsere Weihnachtstafeln häufen und häufen lassen. Der n wer in den kommenden Festtagen an die Tische vieler Menschen treten könnte, der würde staunen und erschrecken über die Reichhaltigkeit, über den Aufwand an Nahrungs- und Genußmitteln, ein Aufwand, der trotz der weitgehenden Besteuerung der Lebenshaltung immer weitere Kreise ergreift und unseren Festen das Odium verschaffen wird, daß alle Festgemeinschaft sich um den Festtagsbraten und die leiblichen Genüsse vereint. Muß man nicht Mitleid empfinden mit der innerlichen Oede und Armut, die in solchen Genüssen das Weien der Feste zu erklären scheint! Wie oft könnte sich ein Mensch wirklich edle Tafelfreuden bereiten für die Unnummen, welche für die Bällerei an den Festtagen verschwendet werden. Wieviel freundlicher auch könnte der Weihnachtstisch der Armut gestaltet werden, wenn mancher von dem Unverstand materieller Genußsucht zu heilen wäre. Rechte Weihnachtsgesinnung sollte dies bedenken, sollte mit hausfälliger Diplomatie Einkauf und Verwendung der leiblichen Genüsse, die der Markt ja doch lange vor und noch lange nach dem Feste spendet, bescheiden und weise einrichten, daß ein jeder Tag seine kleine Freude habe. Kleine Freuden sind der Reichtum des Lebens: große verderben Charakter und Sitten, denn — wie das in leiblichen Dingen bei den meisten Menschen nicht anders geschieht — sie verlieren und kumpfen ab gegen das, was zu den zarteren Sinnen und zum Herzen spricht. Es ist ein schreiender Widerspruch zwischen der Weisheit unserer Feste und der an so manchen Stätten immer mehr einbreitenden, alles Erhabene vertreibenden Bällerei.“

Sonderzüge während der Festtage

Wegen des zu erwartenden starken Verkehrs in der Weihnachtszeit werden im Bezirk der Eisenbahndirektion Kattowitz eine Reihe von Sonderzügen eingelegt. Diese werden am 24., 26., 27. und 31. Dezember sowie am 1. und 2. Januar 1928 von Kattowitz aus in den Richtungen Lublitz, Rybnik und Bielitz sowie auf der Strecke Myslowitz, Ostrowo verkehren. Außerdem wird täglich in der Zeit vom 23. Dezember 1927 bis zum 2. Januar 1928 ein direkter Wagen 2. und 3. Klasse auf der Strecke Kattowitz—Zakopane, und ein zweiter direkter Wagen 3. Klasse auf der Strecke Kattowitz—Kraus eingestellt werden. Die Abfahrtszeit der Züge ist aus den Fahrplänen auf den Bahnhöfen zu ersehen.

Herr Korjantny huldigt

Neben dem Verband der schlesischen Aufständischen besteht in Polnisch-Oberschlesien noch ein zweiter Verband der Aufständischen und Soldaten, und steht unter der Leitung Korjantny. Am vergangenen Sonntag hat dieser Verband seine Landeskonferenz abgehalten und, wie es nicht anders zu erwarten war, erklärte sich für den „Katholischen Volksblock“. Die Verhandlungskonferenz tagte unter der Leitung Korjantny und die Beschlüsse sind auch danach ausgefallen. Huldigungstelegramme wurden beschlossen und zwar an den polnischen Primas S. L. O. D., an den Kattowitzer Bischof P. L. J. I. e. c. k. i. und an den Staatspräsidenten Moscicki. Das dürfte das erste Huldigungstelegramm Korjantny an den Staatspräsidenten seit dem Maimort sein. Unter dem Huldigungstelegramm steht der volle Name Korjantny. Damit will K. beweisen, daß sein Kampf mit der Sanacja moralisch nicht gegen den polnischen Staat richtet, wie das von dieser gerne hingestellt wird. Wenn das bis jetzt von der hiesigen Ch. D. nicht praktiziert wurde, so ist das darauf zurückzuführen, weil man immer noch auf eine Veränderung in Polen hoffte, die aber immer weiter in die Ferne rückt. In Rommerellen hat sich die dortige Ch. D. offen für die Willkür-Regierung erklärt. Wenn wir die Sache von diesem Standpunkte aus betrachten, so werden wir das Huldigungstelegramm Korjantny an den Staatspräsidenten sehr verstehen.

Weihnachten ohne Kino?

Wie wir vernehmen, steht der Kattowitzer Öffentlichkeit der Ausfall dieser so vollständig gewordenen Unterhaltungsgelegenheit bevor. Seitdem der Magistrat die Lustbarkeitssteuer für die Kinos von 30 Prozent auf 40 Prozent erhöht hat, sehen sich die Kinos unter einer schwer empfundenen Last gestellt, die umso drückender ist, als diese Erhöhung, binnen einer sehr kurzen Zeit, weil nur binnen weniger Monate, schon zum zweiten Male erfolgt. Die erste Erhöhung erfolgte am 1. September d. Js. von 20 auf 30 Prozent des Billetspreises und vom 15. November d. Js. folgte die zweite Erhöhung von 30 auf 40 Prozent. Diese so enorm hohe Steuer erscheint den Kinoschlechtern untragbar. Mehrmalige schriftliche Eingaben der Kinoschlechtern an den Magistrat, in denen die Unhaltbarkeit dieser Steuer dargelegt wurde, blieben vom Magistrat unberücksichtigt. Wiederholt dachten schon die Kinoschlechter, die unvermeidliche Konsequenz aus dieser drückenden Lage zu ziehen, die wie der Magistrat beabsichtigt, noch mehr erhöht werden soll dadurch, daß diese erhöhte Steuer vom 1. Januar ab im Voraus eingehoben werden soll, das heißt also noch bevor die Kinoschlechter diese Steuer vom Publikum selbst eingehoben haben. In

Budgetüberschreitungen in Schlesien

Die Steuereinnahmen der schlesischen Wojewodschaft vom 1. April bis 30. November d. J. betrugen 65 Millionen Zloty und die Ausgaben, einschließlich der Tangente, die an die Zentralregierung abgeführt wurde, ebenfalls 65 Millionen Zloty. Bis dahin geht alles in Ordnung, weil die Einnahmen die Ausgaben voll und ganz decken. Nach dem, was bis jetzt eingenommen und ausgegeben wurde, zu urteilen, werden auch künftighin die Einnahmen die Ausgaben decken. Und doch kommt bei uns eine Budgetüberschreitung vor, vielmehr ist sie mit Bestimmtheit zu erwarten.

Der schlesische Sejm hat zu Beginn des Jahres für die schlesische Wojewodschaft ein Budget beschlossen, das mit 68 400 000 Zloty Einnahmen und Ausgaben abschließt. Nun sehen wir aber, daß bereits in 8 Monaten 65 Millionen Zloty vereinnahmt wurden. Die noch übrig gebliebenen Monate werden höchstwahrscheinlich das selbe einbringen, was die bereits abgelaufenen eingebracht haben. Das ist um so sicherer zu erwarten, weil in den laufenden Monaten die Palaststeuer gezahlt werden muß, die mindestens 2,5 Millionen Zloty einbringen wird. Es ist also mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die 4 Monate des laufenden Budgetjahres bestimmt 30 Millionen Zloty einbringen werden, so daß die Budgeteinnahmen nicht 68, sondern reichlich 98 Millionen Zloty betragen werden. Die Einnahmen werden also 44 Prozent mehr ausmachen als vorausgesehen wurde. Nun hat aber der schlesische Sejm beschlossen, daß die Wojewodschaftsausgaben 68 400 000 Zloty im Budgetjahre nicht überschreiten dürfen. Wenn wir diesen Betrag auf 12 Monate teilen werden, so ergibt das 5,7 Millionen monatlich. Die schlesische Wojewodschaft darf also monatlich 5,7 Millionen Zloty ausgeben. Sie hat aber die Tangente nicht gerechnet, bereits in 8 Monaten 60 Millionen Zloty

ausgegeben. Es verbleiben ihr also für die übrig gebliebenen 4 Monate im ganzen noch 8,5 Millionen Zloty oder monatlich 2,1 Millionen Zloty übrig. Da aber allein die Beamtenbezüge monatlich 3 Millionen Zloty betragen, so ist völlig ausgeschlossen, daß die Wojewodschaft mit 2,1 Millionen Zloty monatlich auskommen wird. Falls die Wojewodschaft weiterhin monatlich 7,5 Millionen Zloty ausgeben wollte, wie das bis jetzt der Fall war, dann würde sie bis zum Budgetschluß noch 30 Millionen Zloty benötigen. Doch muß damit gerechnet werden, daß sie in den Restmonaten sparsam wirtschaftet, nachdem sie in den ersten acht Monaten mit dem Geld weniger sparsam umgegangen ist und monatlich mit 4 Millionen Zloty ihr Auslagen finden wird, so braucht sie noch mindestens 16 Millionen Zloty bis zum Budgetjahresschluß. In diesem Falle würden die Ausgaben um acht Millionen Zloty die vom schlesischen Sejm bewilligten Beträge übersteigen. Das Budget ist, sobald es durch den Sejm beschlossen und im Amtsblatte veröffentlicht wird, ein Gesetz, das ähnlich wie alle anderen Gesetze nicht überschritten werden darf, am wenigsten aber von den Behörden, die über die Einhaltung der Gesetze zu wachen haben. Die Wojewodschaft hat aber noch einen Ausweg. Sie kann vor den Sejm treten und Zusatzkredite in Höhe der Einnahmen verlangen. Sie hätte das schon früher tun sollen, als bereits die normalen Monatsausgaben überschritten wurden. Falls der schlesische Sejm die eventuellen Anträge der Wojewodschaft ablehnen oder aus irgend welchen Gründen nicht erledigen sollte, so ist eine Budgetüberschreitung nicht zu vermeiden. Die gefolggebenden Körperschaften stehen zwar bei uns nicht im besonderen Ansehen, doch scheint es unbegreiflich, warum die selbstverständlichen Beschlüsse unbeachtet bleiben sollen.

Kommunales aus Eichenau

Die letzte Sitzung in diesem Jahr fand vorgestern statt, und wurde in der üblichen Weise durch den Gemeindevorsteher Kosma eröffnet.

Die Tagesordnung umfaßte 6 Punkte. Der erste betraf die Wahl von 12 Mitgliedern und 12 Vertretern für die Wahlkommission. Der Gemeindevorsteher nichts annehmend, daß die Sozialisten zuammengucken, schlägt der Deutsche Fraktion vor, sie möge sich mit 4 Mitgliedern und 4 Vertretern begnügen. Gemeindevorsteher Franz, der Vertreter der Wahlgemeinschaft protestiert dagegen und dringt, daß die Deutsche Fraktion den Saal verlassen werde. Daraufhin gab der Gemeindevorsteher den Parteien 10 Minuten Zeit zur Stellungnahme. Als man bei der Wahlgemeinschaft die Unmöglichkeit bemerkte, war es für die Sozialisten klar, wer den Nutzen davon ziehen wird. Nach der Pause ging man zur Wahl. Von 12 Mitgliedern und 12 Vertretern erhielten die Sozialisten je acht und die R. P. R. je 4 Mitglieder. Es wurden gewählt von Seiten der D. S. A. R. die Genossen Kowalski, Viktor, Kramler Paul, Rains und Knyzewski Hubert. Als Vertreter, Kramler Glomski, Golomski und Kozioł Konrad. Von der R. P. S. die Genossen Wiczorek, Wiczorek, Herwig und Czigiel, Vertreter Drejza, Kocuba, Bubik und Wiffon. Von Seiten der Polnischen Fraktion: Spychalski, Brejlich Stanislaus, Brejlich Karl und Sobjawiczyn Johann. Als deren Vertreter Glomski, Bondkowski, Orgel und Jondrecki. Die Deutsche Wahlgemeinschaft ging trotz ihrer 6 Mandate in der Gemeindevorstellung leer aus. Trotz der Drohung verließ kein Vertreter der Wahlgemeinschaft den Saal. Sie mußten sich mit vollen Händen Taffachen begnügen. Beim zweiten Punkt wurde ein Zusatzantrag bei Erlangung von Konzessionen angenommen. Die Steuerhöhe ändern sich wie folgt: bei der ersten Kategorie von 8000 auf 2000, bei der zweiten von 2500 auf 1500, bei der dritten von 1500 auf

1000 und bei der vierten Kategorie von 800 auf 500 Zloty. Den nächsten Punkt, Regelung der Rente für die Witwe Anna Will. Es wurde die zu hoch bemessene Summe, welche an die Gemeindegasse zurückbezahlt werden sollte, welche aber die Frau Will bereits vorausgibt hatte, bei Erlangung ihrer Personalausweise niedergeschlagen und die jetzige Rente beibehalten. Zu Punkt 4 wurde die Steuer für erlangte Konzessionen, dem Zwanzigsten Monat auf 100 Zloty festgelegt. Der nächste Punkt betraf Stellungnahme zum Siedlungsbauprojekt der Gemeinde. Seit einem Jahre ist unsere Gemeinde bestrebt, mit dem Bau von Siedlungshäusern zu beginnen. Das Traurige bei der Sache ist, daß die Gemeinde Eichenau kein eigenes Baugelände besitzt.

Die Giesche Spolka verlangt 10 und 8 Zloty pro Quadratmeter, was zu kostspielig wäre. Der Kommissar Popla hat sich nun entschlossen, der Baufirma Slatka ein in Eichenau gelegenes Gelände für den Preis von 0,80 Zloty pro Quadratmeter für Bauzwecke abzutreten. Auf diesem Gelände könnten 40 Häuschen gebaut werden. Die Gemeindevorstellung unterstützt diese Angelegenheit und beschloß, die Wasser- und Lichtanlage nach der Kolonie auf Gemeindegeldern vorzunehmen. Unter Verschiedenes wollte die Deutsche Wahlgemeinschaft ihrer Unzufriedenheit in anderer Form Ausdruck geben, und verlangt Ausschluß der Öffentlichkeit. Es war aber nicht angebracht, die Öffentlichkeit auszuschließen, da ein diesbezüglicher Dreifachentscheidungsantrag zu Beginn der Sitzung nicht eingebracht wurde. Alle Angriffe gegen den Gemeindevorstand wurden beantwortet, es wurde jedesmal aber das Gegenteil festgestellt und die Unzufriedenen mußten sich begnügen. Nach Erledigung kleinerer Anträge um Befestigung verschiedener Mängel in der Gemeinde wurde die Sitzung vom Gemeindevorsteher Kosma geschlossen.

den letzten Tagen hat sich die Situation so verschärft, daß die Kinoschlechter noch den letzten Schritt unternehmen, um eine Entlastung zu erlangen, bevor sie sich zum Ausverkauf, das ist zum Schließen der Theater gedrängt sehen. Am vergangenen Freitag begab sich eine Abordnung der Kinoschlechter zum Wojewoden, um bei ihm eine Entspannung der Lage zu suchen. Da der Wojewode abwesend war, wurde die Abordnung vom Leiter der Kommunalabteilung empfangen, der die geschätzten Beziehungen zur Kenntnis nahm und die Abordnung erluchte, mit der Schließung der Geschäfte, die schon von Montag ab erfolgen sollte, noch abzuwarten. Auf dieses Entschließen hin ließen die Kinoschlechter noch von der Schließung der Unternehmen ab. In den nächsten Tagen wird sich die Abordnung neuerdings zum Wojewoden begeben und hoffen, daß ihre Vorstellungen von Erfolg begleitet sein werden. Wäre das nicht der Fall, so sind die Kinoschlechter fest entschlossen, mit der Schließung der Unternehmen vollen Ernst zu machen, so daß es möglich ist, daß schon zu Weihnachten sämtliche Kinoschlechter geschlossen sein werden.

Die Kinoschlechter verlangen nur eine Zurücksetzung des Satzes der Lustbarkeitssteuer von 40 auf 30 Prozent des Kartenpreises.

Die Kinoschlechter sind auch bereit, für sämtliche Staats- und Kommunalbeamten, für Lehrer und Redaktionen Karten zum halben Preise herauszugeben, sofern auch der Magistrat sich bereit erklärt, von diesen halben Kartenpreisen auch die halbe Steuer einzubehalten, die, wie oben gesagt, derzeit das Doppelte des normalen Steuerbetrags beträgt, d. i. 80 Prozent vom halben Preise.

Kattowitz und Umgebung

Zugsbauten.

Eine Reihe von Architekten planen sich bereits zwei Jahre an den Plänen für die künftige Domkirche in Kattowitz, die ein Bau darstellen soll, wie kein weiterer in Polen. Das Gebäude selbst wird 160 Meter lang, 110 Meter breit und bis zu der Kuppel 95 Meter hoch sein. Die Frontseite wird auf Pfeiler ruhen und zu dem Haupteingang werden 20 Stufen führen, die 30 Meter breit sein werden. Der Durchmesser der Kuppel beträgt 28 Meter. Die Kirche selbst wird in Kreuzform gebaut. Die äußere und die innere Ausstattung der Domkirche soll eine königliche sein. Überall Kunstschöpfungen, Bildhauerwerke, Marmor, Mosaik, Bronze, Silber und Gold sollen das Innere der Kirche zieren. Die Bauarbeiten, die in den Händen der beiden Architekten Gawlik und Monczynski

aus Kattowitz ruhen, werden viele Jahre dauern. Der Kattowitzer Dom, der sich neben den prächtigsten Kirchen Roms stellen können, soll nur 30 Millionen Zloty kosten! Solche Luxusbauten leistet sich das schlesische Volk, das insgesamt 1 Million Einwohner, und gegen 50 000 erwachsene Personen ohne Arbeit zählt. Wir zählen viele obdachlose und hungrige Menschen und die Wohnungsfrage ist bei uns zum Problem ausgewachsen. Anstatt Wohnungen zu schaffen, baut dieses Volk Luxusbauten für 30 Millionen Zloty. Für 30 Millionen Zloty könnten wir zur Hälfte die Wohnungs- und die Arbeitslosenfrage bei uns lösen. Für 30 Millionen Zloty könnten wir 2440 Wohnhäuser bauen, solche, wie sie gegenwärtig die schlesische Wojewodschaft baut und würden gegen 5000 Arbeiterwohnungen schaffen. Doch ziehen wir lieber vor, Luxusbauten zu schaffen und klagen dann gegen Arbeitslosigkeit, Wohnungsmangel, Not und Elend. Da hat schon Schiller Recht gehabt als er sagte: „Gegen die Dummheit kämpfen selbst die Götter vergebens.“

Konzert Paul Bender in Kattowitz. Am Montag, den 9. Januar 1928 veranstaltet die Deutsche Theatergemeinde im Stadttheater Kattowitz einen einzigen Pieder- und Arienabend mit Kammerfänger Paul Bender. Mitglied der Staatsoper München und der Metropolitan Oper New York. Paul Bender gehört zu den aussergewöhnlichen Liebhabern des deutschen Konzertpublikums. Sein einmaliges Auftritten in Kattowitz dürfte daher bei dem musizierenden Publikum Oberschlesiens mit besonderer Freude begrüßt werden. Die Begleitung am Klavier hat Professor Ruoff-München. Vorbestellungen werden schon jetzt im Geschäftszimmer des deutschen Theaters — Telefon 1647 — entgegengenommen.

Ein Gesellschaftsklub. Die hiesige polnische Intelligenz, die vorwiegend aus dem ehemaligen Galizien nach Schlesien kam, fühlt sich vereint. Sie hat es bis jetzt nicht verstanden, mit der einheimischen Bevölkerung anzuknüpfen, vielmehr wird das gegenseitige Mißtrauen immer größer. Es wurden eine Reihe von Vorträgen und Veranstaltungen mit und ohne Lichtbilder eingelesen und man hoffte damit das Vertrauen der schlesischen Bevölkerung zu gewinnen. Das ist aber vorbeigelaufen. Die Referenten, die hauptsächlich der Krakauer Universität entnommen wurden, kennen die Anschauungsweise des schlesischen Volkes nicht. Anfangs beäugelten auch die einheimischen die trosten gehaltenen Vorträge, doch verstanden sie sehr wenig von denselben. Das Endresultat war, daß die einheimische Bevölkerung sich von allen Veranstaltungen der galizischen Intelligenz fernhält. Das ist schließlich noch darauf zurückzuführen, weil diese In-

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Józef
Helmrich, wohnhaft in Król Huta; für den Anzeigenteil:
Anton Rzyński, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie
Presse“ Sp. z ogr. ood., Katowice; Druck: „Vita“, nakład
drukarski, Sp. z ogr. ood., Katowice, Kościuszki 29.

Die Entstehung des Weihnachtsfestes

Kein anderes Fest der Christenheit regt so sehr die Frage nach seiner Entstehung und Entwicklung an, wie das Weihnachtsfest, das eine ganz besondere und selbständige Form der Festfeier darstellt. So, wie wir Weihnachten jetzt feiern, tritt es im Rahmen der christlichen Religion, der Kirche und ihres Festkalenders auf. Es ist die Geburtsstagesfeier des Stifter des Christentums. Aber gerade durch einen solchen Hinweis auf seine kirchliche Bedeutung würde die Bedeutung des Weihnachtsfestes für das Volksleben in keiner Weise erschöpft werden. So, man darf sagen, daß gerade nur auf Grund der anderen, außerkirchlichen Einflüsse jene Volksstimmung zustande gekommen ist. Es ist die Vereinigung und Verschlingung ganz verschiedener Fäden, aus der das eigentliche Wesen, der seltsame, unerklärliche Geist dieses Festes hervorging.

Mit dem Hinweis also auf die Geburtsstagesfeier Christi ist weder die volkstümliche Anziehungskraft des Weihnachtsfestes, noch seine Entstehung und Entwicklung erklärt. Die häuslichen und annuitiven Zeremonien dieser Feier sind uns seit Kindheit so vertraut, so selbstverständlich geworden, ebenso wie die christliche Legende, die sich mit ihnen verweben hat, daß sie uns in ihrer starken Besonderheit gar nicht mehr auffallen. Aber wir müssen das bunte Gewebe auseinanderknüpfen und die einzelnen Fäden, aus denen es sich zusammenlegt, blicklegen, um für die Herkunft des Festes und zugleich für die besondere Gestalt der Festfeier, die sich in ihm verkörpert, eine angemessene Erklärung zu finden.

Erstens: die christliche Legende von der Geburt Jesu. Wir lesen sie in einem lebendigen Griechisch im Anfang des Lukas-evangeliums. Ohne Zweifel ist die Legende eines der besten, reifsten Erzeugnisse der neutestamentlichen Erzählkunst. Sie zeigt das Gepräge einer guten, volkstümlichen Darstellung und wurzelt jedenfalls in der märchenhaftesten Kunst der Volksgeistes. Liegt man die betreffende Stelle im Lukas-evangelium ohne christlich-kirchliche Nebengedanken durch, so wird einem sofort der märchenhafte Zug des Berichtes nach seinem Inhalt ebenso sehr wie nach seiner Form deutlich werden. Elemente, die für uralt Märchen- und Mythengebilde bei allen Völkern charakteristisch sind, liegen hier in ihrer ursprünglichen altentstehenen und herzlichen Fülle wieder auf. An einem unheimbaren, verborgenen Orte, in einer Stallhütte, ärmlich und hilflos, so wird der künftige Erlöser der Menschheit geboren. Aber sofort begehen sich Zeichen und Wunder, die ihr magisches Zauberlicht in die unscheinbare Geburtsstätte hineinstrahlen lassen. Das ist der Stil zahlreicher uralt Märchen, wie sie vor allem der antike Orient gebietet und geglaubt hat. Der Prophet Mose, der Befreier seiner Nation, ein mit göttlichen Eigenschaften ausgestatteter Volksheros, wird kurz nach seiner Geburt in einem Schilfbüschlein ausgelegt und rettet, scheinbar dem Tode verfallen, auf dem Nistvogel. Und diese Sage ist nur der Sprößling einer anderen, ungleich älteren, wonach der König Sargon, der Begründer des babylonischen Weltreiches, ganz ebenso in Not und Verborgenheit das Licht der Welt erblickte, die er später beherrschte. — In der typischen Form erzählt nun auch das neue Testament das annuitiven Märchen von der Geburt des Messias. Sie kennzeichnet das Staunen des naiven Volksgeistes über das ewig alte und ewig neue Märchenwunder, daß das wärmende und leuchtende Licht des Lebens an dunkler und unscheinbarer Stätte aufgeflammt ist.

Diese christliche Legende, die aber keineswegs, wie wir sehen, christlichen Ursprungs ist, mit ihrem bildhaften Zubehör, der Erscheinung der Engel auf dem Felde, wo die Hirten des Nachts ihre Herden weiden u. m., hätte immer nur das Scheinbild eines literarischen Kunstwerks gelebt und wäre niemals in Form einer häuslichen Festfeier in alle Kreise des Volkes eingezogen, wenn sie sich eben nicht mit anderen Elementen verbunden hätte. Gerade jener wesentliche Zug des kirchlichen Märchens von der in Dunkelheit gestillten Geburt des Heilands wurde erst recht lebendig und greifbar durch die Zeremonie des kalendarischen Tannenbaumes, dessen stimmender Glanz hinausstrahlt in die eilige, schwarze Dezembernacht. Aber weder der Tannenbaum, noch seine frohen, verheißenden Äste, noch die winterliche Feier hängen irgendwie mit jener Geburtslegende innerlich zusammen, sie sind vielmehr erst nachträglich und zum Teil sogar sehr spät mit ihr vereinigt worden. Das neue Testament selbst gibt weder den Tag, noch den Monat, noch das Jahr der Geburt an. Ja, aus der Angabe im Lukas-evangelium, daß die Hirten zur Zeit der Geburt ihre Herden im Freien hielten, muß man schließen, daß der Erzähler jedenfalls nicht an die Winterzeit gedacht hatte.

So haben denn auch die christlichen Gelehrten in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt, die versuchten, den Geburtszeitpunkt zu bestimmen, ihn in die Frühlingsmonate verlegt. Ein Geburtsstagesfest ihres Stifter aber konnte die christliche Kirche jener Zeit überhaupt nicht. Der Anstoß zu einer festlichen Begehung dieses Tages im Winter ist also nicht vom Christentum selber ausgegangen, vielmehr waren es antike, orientalische Mythenfeste, an die anfangs einzelne christliche, zum Teil heidnische Sekten und Gemeinden anknüpften und in die sie ihre neutestamentlichen Anschauungen hineinbrachten. Zuerst feierte man im orientalischen Christentum, in Mesopotamien und Syrien, die Taufe Christi am 6. Januar und verknüpfte damit uralt Formen und Vorstellungen, die mit der Aufstellung heidnischer Naturgötter zur Winter Sonnenwende zusammenhängen. Und erst im 4. Jahrhundert nach Christi Geburt entwickelte sich wieder von der Stätte der Geburt Christi, zu Rom, ein Fest der Geburt Jesu gleichfalls im Anschluß an antike Festlichkeiten, die am 25. Dezember mit Glanz begangen wurden.

Von Tannenbaum, Gezeiten, Weihnachtsmännchen jedoch wußte man damals nichts. Diese neuen Elemente treten zu der aus Rom eingeführten Feier erst auf deutschem Boden, und zwar in langamer Folge hinzu. Da die alten Germanen, nicht, wie noch jenseit angenommen wird, ein Winter Sonnenfest begehen, so trat ihnen das christliche Fest zunächst als etwas Fremdes entgegen, an das sie keine heimischen Gebräuche anknüpfen konnten. Sie übten vielmehr in der Folge, im November und Dezember, eine Reihe von Bräuchen, die für das Leben des Ackerbauers bezeichnend, den Beginn des Winterlebens in behaglicher Zurückgezogenheit am heimischen Herd einleiteten. Diese Bräuche wurden nach und nach auf das Geburtsstagesfest der christlichen Gottheit übertragen.

Unkennbar Volksglauben entstammt auch die Sitte des Tannenbaumes, die auf dem gleichen Boden des magischen Fruchtbarkeits- und Lebenszaubers erwachsen ist wie z. B. die Pfingstmaien. In dem Baume selbst dachte man sich einen Dämon, einen Geist lebendig, dessen legendarische Macht man sich für das kommende Jahr zu erwirken suchte. Das Vorhandensein des Tannenbaumes bei der Weihnachtsfeier — aus gepußt, aber noch ohne Reizen

— ist für Deutschland zum ersten Mal durch einen Bericht aus dem Jahre 1605, und zwar für das Elsaß, bezeugt. Und ebenfalls im Elsaß hat sich im 18. Jahrhundert die uralt, auf antik-orientalischen Ursprung zurückzuführende Lichtfeier der Winter Sonnenwende mit dem Tannenbaum verbunden. Hier wurde der allgermanische Zauberbaum in einer langen und sehr komplizierten Entwicklung zum Christ- und Weihnachtsbaum durch seine Verbindung mit der Feier des Geburtstages Jesu. Sicherlich ist es gerade diese Mannigfaltigkeit der Motive, die sich im Weihnachtsfest zusammenfinden, die ihm seine volkstümlichkeit verschafft haben. Es scheint aber, als ob dieses Fest heute den Boden, auf dem es allmählich gewachsen ist, wieder verliert. Nicht nur, daß die kirchlichen Vorstellungen zusammenbrechen, auch der häusliche Charakter wird ihm seinen Untergrund früher oder später benehmen. Die Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens begünstigt keineswegs die häusliche, individuelle, Lebensgefühl

Noch ist der Heiland nicht erstanden!

Zu Kreise froher Weihnachtsläste
Sei uns gegrüßt, o Dichterbau!
Verheißung strahlten deine Äste
Manch kindlichem Erlösungstraum.
Doch was wir mild Beschiedenes fanden,
Wie stolz das Halleluja klang!
Noch ist der Heiland nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt.

Wohl folgten, Lieber auf den Lippen,
Die Weihen Bethlehems Dämonie gem,
Wohl lag das Kindlein in der Krippe:
Doch war sein Stern ein Wandelstern.
Die heitern Strahlen floß'n und schwanden,
Wo schwarzer Wahn die Schleier schlang!
Noch ist der Heiland nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt!

Umsonst mit feines Purpurs Falten
Bedekt der Gott das Völkergeld:
Die Gnade mag im Himmel wallen,
Die Erde braucht Gerechtigkeit.
Die Liebe zwingt mit neuen Banden,
Ob auch die alte Fessel springt!
Noch ist der Heiland nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt!

Kein Jenseits kann den Helfer senden,
Den Christ läßt jede Mutter groß;
Die Menschheit muß mit eighen Händen
Erlösung sich ihr selbst besorgen.
Er kommt in ruhigen Gewanden,
Der Retter, der die Hölle zwingt:
Noch ist der Heiland nicht erstanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt!

Erlösnis heißt die Bundeslade,
Die Wahrheit bringt und Frieden schafft;
Und Arbeit heißt die Wirkungsgrube,
Die uns erlöst durch unsere Kraft.
Wenn wir den Erbschulz überwandern,
Der Hand und Hirn der Not vermag:
Dann ist der Heiland aufgestanden,
Der in die Welt die Freiheit bringt!

Form der Festlichkeit. Das moderne Großstadtleben jedenfalls hat die sentimentale Trivialität des Weihnachtsfestes bereits in Trümmer geschlagen. Und die Weihen und Feste, die das Volk der Zukunft vielleicht feiern wird, werden den gewaltigen Ton der großen, geeinten Masse des Volkes zum Klingen bringen.

Zum Wiegenfeste der Königsstücker Arbeiter-Jugend

Anläßlich ihres 8-jährigen Bestehens, beging die sozialistische Jugendgruppe Königsstücker am Sonntag, den 11. Dezember ihr Stützungsfest.

Schon am Vormittag empfängt uns der purpurn-gefarbte Saal. Einfach, ohne kunstgerechte Verzierungen und Dekoration wirkt die Umgebung recht annuitig auf uns junge Proletarier, sowie auf alle schon in den Vormittagsstunden eintreffenden, auswärtigen Genossen. Hier fühlen wir uns wohl, unter dem in echten Proletarierfarben schimmernden Baldachin.

Viele Genossen lassen sich heute wieder mal sehen, die schon lange nicht mehr bei uns weilten, ja mehrere, die schon verstorben haben, mit uns zu denken und zu fühlen. In wie vielen jungen Herzen lodert heute Freude; denn der heutige Tag ist ja für sie ein Ereignis! Heute werden sie im Laufe des Vormittags seit an Seit mit ihren deutsch-schlesischen Brüderorganisationen seit langer Zeit wenigstens ein paar Stunden in der vom internationalen Gemeinschaftsgeist getragenen Festversammlung miteinander ihre geistigen Waffen stärken können.

Doch welche tragische Ueberraschung! Die uns durch nationale Grenzpfähle abgetrennten Genossen, sie kommen nicht! Wie sollte das möglich sein? Ja, nun kommt die Erklärung! Sämtliche als jugendliche Drang und lebende Kraft, stärker als die glatte, unweitere sozialistische Gemeinschaft ist noch immer die heute bestehende Reaktion, der Staatsapparat, in gegenständlicher Funktion. Das Einzel Individuum abgelehnt! Treibende, junge Menschen dürfen nicht miteinander fühlen, wenn zwischen ihnen Grenzpfähle gesetzt sind. Trotz der großen Erleichterung leuchtet in manchem Auge christlicher Kampfsinn auf. Nun sind wir nicht mehr gleichgültig für die herrschende Klasse! Man fürchtet uns! Man unterbindet freies Streben nach einem wahren Menschentum!

Arbeiter-Proletarierkinder! Ihr dürft nicht denken lernen! Arbeitende Jugend, erkenne daran, daß du heute schon ein Faktor bist, der nicht mehr zu vereinen ist.

Abend wird es! Immer mehr und mehr füllen sich die Plätze des großen Saales. Sichliche Ueberraschung und freudige Genugung spiegelt sich in den Gesichtern der Ankommenen. Vor dem dichtgedrängten Saale geben die Jugendlichen ihr heftiges Können her. Kein künstlicher Ueberschall, dazu ist das Le-

ben des Proletariats viel zu rau und nackt, die Feinheiten des Lebens, sie sind uns allen noch fremd. Und wenn darum so manch etwas an der Aufführung seinen Reiz verliert, es wirkt um so drastischer. Und damit ist ja der Zweck einer sozialistischen Veranstaltung erfüllt. Die gesamte Jugendfeier hatte ausgesprochenen sozialistischen Charakter. Nicht Theaterspielerei ist die Hauptsache, nein, aber in allem Gebotenen muß sich der Geist, der uns bezieht, auf Hörer und Gäste übertragen. In diesem Sinne ist den Königsstücker die Feier wirklich gelungen. Außer einigen unangenehmen Unschicklichkeiten kann die ganze Veranstaltung, von rechter Jugendfrische getragen, als gelungen angesehen werden. Die arbeitende Jugend hat gezeigt, wie weit sie sozialistisch ist.

Für die Königsstücker wird dieser Tag noch lange in Erinnerung bleiben. Nach 8 Jahren schweren Ringens im Kampf um verlorene Menschenrechte soll wieder mal ein Mannstein unseres Weges zur neuen Mitarbeit und zum Ausbrennen aufwachen. Obwohl die 8 Jahre in dem hohen, langwierigen Streben nach neuen Gesellschaftsformen nur eine kurze Zeitspanne bedeuten, liegt in dieser Zeit doch eine Unmenge geistlicher und sozialer Ereignisse, und weit zurückreichend, kann die Jugend von ihren frühesten Anfängen an, auf eine Tradition zurückblicken, die für die Zukunft nicht wertlos sein wird. Viele treue Mitarbeiter haben auf diesem dornigen Wege den Mut finden lassen, viele andere waren den Anforderungen nicht gewachsen und sind heute nicht mehr bei uns, doch eins steht fest, als gereifte Männer und Frauen, bei völliger Erkenntnis ihres Proletariatsdaseins werden sie noch oft an die Zeit ihrer Zugehörigkeit zur sozialistischen Gemeinschaft denken.

Und nun, ihr Jungen und Mädels aus dem Proletariat! Stand! Schaut euch um! Umfasset um die unbesetzten roten Banner; ohne Verleumdung, Haß und Lüge, soll eure Kindheit nicht ohne Werte vergehen! Mit jugendlichen Feuersherzungen wir fest, trotz aller Anstürme einer moribunden kapitalistischen Gesellschaft. In diesem Sinne werden wir den geraden Weg weiter strecken, und unter 10. Stützungsfest soll ein würdiges Bestehen unseres Jungseins, unseres Menschseins und unseres Gerechtigkeitsgefühls werden! Frei-Heil!

8 Jahre sozialistische Arbeiterjugendbewegung

Unaufhaltsam rückt die Zeit weiter, mit ihr die Geschichte der Arbeiterbewegung. Vor dem großen Massenmorden 1914 war die Arbeiterbewegung fast gar nicht bekannt. Erst nach dem großen Novembertag 1918 taute sie auf und brachte den Gewerkschaften und der Partei einen Mitgliederzuwachs, trotzdem auch viele ausgetrieben die Reihen der Arbeiterklasse füllten. Schwer war es, die unausgebildeten Arbeiterreihen zu schulen; um gute Arbeiterkämpfer zu erziehen und einen starken Nachwuchs zu besitzen, mußte man auch die arbeitende Jugend für seine Sache zu erziehen suchen. Dieses erkannt, wurde die erste Arbeiterjugendgruppe in Oberschlesien in Königsstücker gegründet. Mit der Geschichte der Arbeiterbewegung schritt die Geschichte der Jugend parallel; denn wo eine gesunde Arbeiterbewegung lebt, kann auch ihre Jugend bestehen.

Der neu gegründete Arbeiterjugendverein mußte nun dastehen, Mitglieder zu erwerben, um die Jugend in seiner Sache zu erziehen, denn mit seinen ersten 8 Mitgliedern konnte er es unmöglich. Aber diese 8 Mitglieder waren der Stamm der heute in beiden Teilen Oberschlesiens so starken und gesunden Arbeiterjugendbewegung, die mit Hilfe der Partei und Gewerkschaft auf den heutigen Stand gebracht wurde.

So trat die neue Gruppe in Königsstücker auch an die Agitation heran und schon im Sommer 1920 konnte die Gruppe 130 Mitglieder zählen. Dieser Mitgliederzuwachs war auf die Geselligkeit und das Spiel zurückzuführen, welches in der Gruppe viel gepflegt wurde. Mit ernstlichen Sachen konnte man an die 16 und 17-jährigen nicht herangehen, war es doch für sie etwas Neues, von dem die Jugend noch keine Ahnung hatte, war sie doch in der Schule als gute Patrioten und fromme Lämmer erzogen. So galt der Verein als Geselligkeitsverein. Aber man baute weiter an dem Unternehmen, bis die Wintermonate des Jahres 1920 kamen, jene Zeit, die dem ober-schlesischen Arbeiter unangenehm bleiben wird, weil er durch den Abstimmungssturm schwer zu leiden hatte und durch die Wogen des politischen Sturmes die besonders in Oberschlesien hoch gingen, an Mitgliederzahl einbüßte. Die Zahl der Mitglieder der Arbeiterjugend sank auf 22 Mitglieder, befiel doch die Jugendlichen die Angst, sich als deutliches Arbeiterkind zu bekennen. Nur sehr langsam schritt die Jugendbewegung vor, und die Jugendleitung konnte nur mit Mühe die Gruppe auf den Beinen halten. Im Sommer des Jahres 1921 beschloß sich die Jugend mit Ausflügen, welche viel nach Deutsche-Oberschlesien unternommen wurden, wo man sich etwas fester fühlte. Den Winter 1921 war die Jugend auf die Arbeit immer angewiesen, wo sie keine vernünftige Arbeit leisten konnte. Am 1. Juni des Sommer des Jahres 1922, der für die junge Bewegung eine große Enttäuschung brachte, war sie doch von ihrer Zentrale in Berlin, von der sie so manche Unterstützung, so manches gelernt hatte durch die Grenzschließung getrennt. Nun galt es, sich auf eigenen Füßen zu stellen, was unter dem politischen Druck nur schwer ging. Aber die gute Sache nicht verlassend, trat sie in Fühlung mit den Delegierten des an Rollen gescheiterten Teiles Österreich-Schlesiens. Mit diesen Gruppen fanden nun im Mai 1923 Verhandlungen statt zwecks Gründung eines Verbandes sozialistischer Jugend in Polen. In demselben Jahre baute die Königsstücker Ortsgruppe ein eigenes Heim aus einem Rohbau, welcher vom Gewerkschaftsverband des Jugend übergeben wurde, welches aber mit eigenen Händen selbst ausgebaut wurde. Jetzt fanden auch die Zusammenkünfte anders statt, die Abende konnten besser ausgenutzt werden. Die älteren Jugendgenossen bildeten eine Arbeitsgemeinschaft, in der sie sich durch Lesen und Referate, welche von Parteigenossen gehalten wurden, zu Funktionen ausbildeten. Die jüngeren Jugendgenossen wurden mit Spielen und durch Lesen geistlicher Bücher unterhalten. Die Mitgliederzahl schwankte; im Winter war ein Zu- und Abgang zu verzeichnen, während im Sommer nach der Ausflüge und Festen die Mitgliederzahl abnahm. Im Sommer 1924 mußte das Jugendheim wegen politischer Unruhen auf 6 Monate geschlossen werden. Aber die Jugend verließ sich nicht, die Ausflüge, die mehr als sonst veranstaltet wurden, waren sehr gut besucht. Im Winter mußte man daran denken, wieder ein Dach über die Köpfe zu bekommen, und da sich die politischen Verhältnisse etwas gelockert hatten, öffnete man das Heim wieder im Oktober desselben Jahres. Die Jugendmitglieder, die schon die Sache ernsthaft aufnahmen, betrieben Initiativen unter ihren Freunden in der Schule, und so wuchs die Mitgliederzahl bis auf 60 Mitglieder. Auch traten die ersten Jugendgenossen mit leichten Vor-

tragen hervor, die für die Jugend gehalten wurden und guten Anklang fanden. Im Sommer 1925 wurden die Sonntage mit Ausflügen und Fahrten ausgefüllt, welche von der Jugend gut besucht waren. So war der Jugendtag in den Bielefelder Bergen am 28./29. Juni statt besucht, doch durch das Unwetter ist die Jugend nicht auf ihre Rechnung gekommen. Auch an dem deutschen Reichsjugendtag in Hamburg hatte die Gruppe teilgenommen. Besondere Kurie besuchte die Gruppe, wie die Volkshochschule in Tins und den Führertag in Bielefeld. Am Ende des Jahres betrug die Mitgliederzahl nur 30 Personen. An den Veranstaltungen des „Bundes für Arbeiterbildung“ nahm die Jugend regen Anteil, wie der Besuch der Vorträge zeigte. An den Bünden Abenden wirkte die Jugend mit, durch Theaterpiel und Vorträge. Das Auftreten in der Öffentlichkeit führte der Jugend viel Mitglieder zu, deren Zahl bis auf 70 Mitglieder stieg. Im Sommer 1926 beteiligte sich die Gruppe durch 2 Vertreter am Internationalen Jugendtag in Amsterdam. In demselben Jahre beteiligte sich auch die Jugendgruppe an der Werbearbeit bei den Gemeinderatswahlen, und versuchte dadurch, den Allen zu ihrem Siege zu verhelfen. Nur den Allen? D. R.). Im Jahre 1927 beteiligte sich die Gruppe an dem polnischen Jugendtag in Warschau, an dem alle polnischen Jugendgruppen vertreten waren und dadurch die Fühlung mit den Gruppen hergestellt wurde.

Dieser Ueberblick über die geleistete Arbeit soll als Chronik dienen. Möge er den Königshütter Arbeiterjugend und -mädels ein Ansporn sein zu weiterer Tätigkeit, zu weiterem Vorwärt für die Arbeiterjugendbewegung, daß sie bestrebt und gedeiht in der Hinsicht auf die Ziele, die sich die Arbeiterjugend gesetzt hat, das sind die Erziehung der Jugendlichen zum Parteianhänger und Gewerkschaftler. Dieses ist gerade nicht leicht, weil die Jugend dazu eben schwer zu kriegen ist. Aber soll sie im Alkohol- und Nikotinrausch vergehen? Nein: unser Leben ist genug betraut im Kampf um das tägliche Brot, in Gruben, Häuten und Fabriken und deshalb wollen wir uns auch lieber in der schönen, freien Natur bewegen. Nicht umsonst sollen die 8 Jahre verstrichen sein, sondern sie sollen uns eine Lehre sein, sich als junge und freudvolle Arbeiter zu benennen, daß wir unseren Vätern würdig folgen im Kampfe ums Dasein, daß sie stolz auf uns sein und ihr Leben ruhig abschließen können in dem Gedanken, daß sie gute Nachfolger haben, die weiter treu und mutig den Kampf ums Dasein führen werden. Möge in dieser Hinsicht der Verein weiterbestehen als Symbol für eine bessere Zukunft, für eine neue Zeit! Frei. Heil! Sepp Morawitzky.

Warum bin ich in der sozialistischen Arbeiterjugend?

So freudig und eifrig man auch um die Lösung dieser Aufgabe bemüht ist, stößt man doch in gleichem Maße auf hemmende Schwierigkeiten. Schwierigkeiten, die nicht zu suchen sind im mangelnden Interesse, sondern in der Ausdrucksmöglichkeit dessen, won dem man begeistert ist, von dem man jubeln und singen möchte. In den nachstehenden Zeilen will ich es versuchen, meine Gedanken in Worte zu kleiden.

Die Jugend ist gleich der Tradition des erwachsenen Proletariats geteilt und gesplittet in Organisationen und Gruppen, so daß es für einen bedachten Jugendlichen nicht so leicht ist, ohne vorherige Orientierung über Zweck und Ziel jeder einzelnen Organisation sich der oder jener Jugendbewegung anzuschließen. Der Großteil der Bewegungen, die durch genügend Mitgliederzahlen als bedeutend anzusehen sind, ist nationaler Art oder indirekt nationaler Charakters. Und weil davon noch bei einem Teil für Aufklärung und Ausbreitung kultureller Bestrebungen, für die meines Erachtens heute mehr denn je eine Jugendbewegung da

sein soll, vor lauter Politik keine Zeit vorhanden ist, so kann man leider von einer Gesamtheit aller Jugendorganisationen und vereinen in bezug auf fortschrittliche Bestrebungen nicht reden. Um aus all der Fülle und dem Wirrwarr dieses Organisationslebens herauszufinden, welche Form dem strebenden, lern-eifrigen und wissenschaftlichen Jugendlichen das Beste bietet, muß man neben eifriger Betätigung der allgemeinen zur Verfügung stehenden Lehrinstitute (Volkshochschulen usw.), Anschluß an eine der nationalpolitisch, entfernte Jugendorganisation suchen, nicht um der politischen Aufklärung zu entziehen, sondern um Schutz vor einseitiger Erziehung zu finden. Es ergibt sich für uns als Proletariatskinder von selbst, sich an eine Vereinigung von Arbeiterbrüdern und Schwestern anzuschließen. Und wenn man aus dem vorgezeichneten Bilde die Schlusfolgerung zieht, so wird man zweifellos auf die sozialistische Arbeiterjugend stoßen. Und was wird uns dort geboten? Zu allererst Vorträge aller Art und auf allen Gebieten. Das, was uns dabei am meisten interessiert, ist Grundstock für unsere Unterhaltung in den Zusammenkünften. Was in dem so entstandenen Gedankenaustausch nicht aus unsern eigenen Köpfen „herausgeforcht“ wird, über das geben uns unsere Führer und älteren Genossen, die wir natürlich gern und oft in Anspruch nehmen, die nötige Aufklärung. Am Abwechslung zu schaffen, werden die Vorträge, von Gesangs-, Musik-, bunten Abenden und verschiedenen Feiern abgelöst. Sonntags in der Früh gehts hinaus in Wald und Feld, hinaus in die freie Natur, um sich auszuruhen und zu erholen nach schweren Arbeitstagen in Dunst und Rauch gefüllten Werkstätten, Fabriken und Gruben. Schnell verrinnen die Stunden unter gleichgestimmten Freunden und Freundinnen und allmählich muß man zurück ins Getriebe des Alltags.

„Wer nimmt, der muß auch geben!“ lautet eine alte Lebensregel. Selbst unsere notdürftige Schulbildung mußte ja von unseren Eltern bezahlt werden, wenn nicht allzu großer Kinderfegen und Armut es unmöglich machten. So konnte es geschehen, daß neben der Erziehung des Notwendigsten: Lesen, Rechnen und Schreiben, auch noch die einseitige Erziehung, ja Verheerung, wie sie in der Schulzeit während des Krieges in unsere Köpfe eingeschmeißelt wurde, von den eigenen Eltern indirekt unterstützt werden mußte. Erziehung, Bildung, in der Geschichte, Anknüpfen von Kämpfen und Kämpfen, siegreichen Schlachten und ruhmreichen Kriegen, gingen dem Genuß des Auges für alles Schöne und Wunderbare in der Natur, im Tierleben usw., voran. Doch was soll die Plauderei, leben wir doch jetzt in einer ganz anderen Zeitperiode. Und doch ist es notwendig, sich dessen zu erinnern und es mit dem zu vergleichen, was uns im Gegensatz dazu jetzt mit Liebe und Hingabe geboten wird; zu vergleichen, um es richtig schätzen zu lernen und den gebührenden Dank zu finden für das uns Gegebene. Dank, den wir unserem Verein ausdrücken: erstens, in der elementarsten Pflichterfüllung der Beitragsleistung und dem Besuch der Veranstaltungen, zweitens: in der Werbung neuer Arbeitsbrüder und -Schwestern, um mit ihnen vereint den Weg zum Lichte zu suchen, sich gemeinsam zu bilden zu freiem Denken und Denken zu erziehen zum notwendigen Selbstbewußtsein, zum Glauben an die eigene Kraft. Werden unter Freunden, den Kollegen im Betriebe und sonst, wo wir ihnen begegnen, durch uns, die wir durch längere Zugehörigkeit und Mitarbeit in unserer Jugendgruppe erkannt haben, was ein gemeinsames Leben und Sterben der Jugend im besonderen für jeden Einzelnen bedeutet. Werden denen zum Trost, denen eine schlafende, über die Ereignisse der bewegten Zeit hinweggehende Nikotin- und Alkoholgegenwart verfallene Jugend angenehmer ist als frische, blühende Menschen, gestärkt und gekräftigt an Geist und Körper. Und drittens: Mitarbeit an all den hohen Zielen unserer großen Jugendbewegung, dem Schaffen und Ausbau unserer Gruppen, den Zielen, die mit Berücksichtigung ausgeprägt und gekennzeichnet sind in den Worten: „Proletarische Jugendorganisation“.

Jugend! Welche große Bedeutung liegt in diesem Wort! Nicht allein verkörpert ist in ihr das kommende Geschlecht, die heranwachsende Generation, mit ihr lebt die Hoffnung auf eine neue Zeit. Eine neue Zeit, die auch erstrebt wird vom erwachsenen Proletariat. Die Jugend nimmt und wird auch immer eine besondere Stellung einnehmen; sie wird zwar nicht Führer sein, aber führend in den Kampf ziehen, blühend, wie es uns oft vor geworfen wird. So mag es auch kommen, daß in unserer sozialistischen Bewegung die Jugend eine besondere, d. h. eine nicht gewöhnliche Stellung einnimmt, bedingt vielleicht dadurch, daß die Jugend wohl das wichtigste Glied der Bewegung bedeutet. Es stoßen offensichtlich zwei Pole gegeneinander: wir Jungen, die wir den Kampf angefangen haben, allen Vorzügen des bürgerlichen Lebens, der Mode, den Rausch- und Genußsüchten, beseelt von der neuen, werdenden Epoche kulturellen Aufstiegs und das „Alte“, unterworfen, gesaugen, ja, gar Opfer der Leidenschaft des Raubens und Trunkes. Doch wir wollen uns nicht zu Nichts über unsere Eltern aufwerfen, wir können uns hineindenken in die vergangenen Zeiten, die sie durchgewandert. Wir können aber nicht umhin, zu verlangen, daß auch uns die Anerkennung, die unseren Bestrebungen gebührt, gezollt wird. Man muß auch uns, wenn wir es einmal verlangen, unsere Zusammenkünfte frei von Nikotin und Alkohol abzuhalten, die Pflicht zuzulassen, die wir doch nie verlagern.

Denken soll es gleich bei jung und alt, im Rahmen unserer Vereins dem kulturellen Aufstieg nicht den Weg zu versperrern. Mag dennoch ein jeder tun, was er denkt, daß er es nicht lassen kann, aber in einer Weise, daß hiervon die Bewegung nichts verspürt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Friedenshütte. Auf Veranlassung des Bibliothekars wird den Lesern unserer Ortsgruppe an dieser Stelle nochmals bekannt gegeben, daß der Austausch der Bücher nur an jedem 1. und 15. stattfindet, damit ein geregelter Bücher-austausch zustandekommt. Dadurch, daß vierzehntägig gewechselt wird, bietet sich eine größere Auswahl. Die Bücher dürfen nicht länger als 14 Tage behalten werden, doch kann die Frist beim Bibliothekar verlängert werden. Im Vertretungsfall steht dem Bibliothekar das Recht zu, eine Strafe von 10 Groschen pro Buch zu erheben. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut Beschluß der Mitglieder eine monatliche Leihgebühr von 5 Groschen zu entrichten ist. Daß die Bücher wieder in sauberem Zustande zurückgebracht werden, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Im übrigen wird gehofft, daß die Kollegen von Friedenshütte an den kommenden Vorträgen des 2. Halbjahres sich wieder so zahlreich beteiligen werden, wie bis jetzt.

Veranstaltungskalender

Kattowitz. „Die Naturfreunde“ halten am Mittwoch, den 21. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Zentral-hotels eine Weihnachtsfeier mit anschließendem heiteren Teil ab. Alle Mitglieder werden gebeten, pünktlich daselbst zu erscheinen.

Zjednoczenie inwalidów i pozostałych wojennych (früher Bielefelderverband) hält am Donnerstag, den 22. Dezember d. Mts., abends 6 Uhr, im Dom Ludowy eine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Ohne Ausnahme keinen Zutritt.

Deutsches Theater Königshütte
Hotel Graf Reden
Telefon 150

Montag, den 26. Dezember (2. Feiertag) nachmittags 3 1/2 Uhr:

Aschenbrödel
Weihnachtsmärchen von Görner

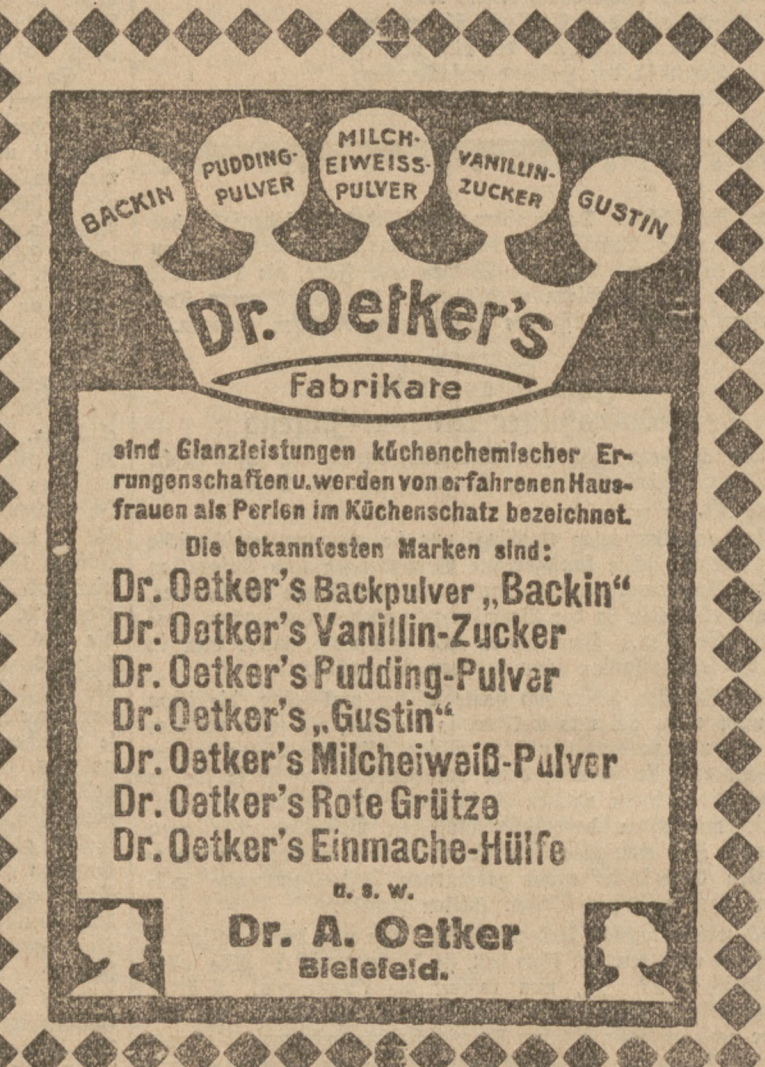
Abends 8 Uhr:

Murra — ein Junge
Schwan von Arnold und Bach



PALMA
KAUTSCHUK - ABSATZ
UND - SOHLE
WETTERFEST - ELASTISCH -
HYGIENISCH

Werbet ständig neue Leser für den „Volkswille“!



BACKIN PUDDING-PULVER MILCH-EIWEISS-PULVER VANILLIN-ZUCKER GUSTIN

Dr. Oetker's
Fabrikate

sind Glanzleistungen küchenchemischer Er-rungenschaften u. werden von erfahrenen Haus-frauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.

Die bekanntesten Marken sind:

- Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
- Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
- Dr. Oetker's Pudding-Pulver
- Dr. Oetker's „Gustin“
- Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
- Dr. Oetker's Rote Grütze
- Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

u. s. w.

Dr. A. Oetker
Bielefeld.

Was sagen die Herren über Oetker's Produkte zur Weihnachtszeit?

Freudschonfeld

„... wenn Dr. Oetker's Produkte in den Händen der Hausfrau stehen, dann ist die Weihnachtszeit erst richtig begonnen.“



Von Rheuma, Gicht, Kopfschmerzen, Ischias und Hexenschuß

sowie auch von Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Influenza, Grippe und Nervenschmerzen befreit man sich durch das hervorragend bewährte Jotal. Die Jotal-Tabletten scheiden die Harnsäure aus und gehen direkt zur Wurzel des Übels. Jotal wird von vielen Ärzten und Kliniken in Europa empfohlen. Es hinterläßt keine schädlichen Nebenwirkungen. Die Schmerzen werden sofort behoben und auch bei Schlaflosigkeit wirkt Jotal vorzüglich. In all. Apoth.

Best. 64,0% Acid. acet. 3 salic., 0,006% Chinin, 12,5% Chinin ad 100 Amyl.

WIR DRUCKEN

BUCHER	KARTEN
PLAKATE	KATALOGE
KALENDER	PROSPEKTE
ZEITSCHRIFTEN	BROSCHÜREN
FLUGSCHRIFTEN	PRACHTWERKE
VISITENKARTEN	LIEBHABERWERKE
DANKKARTEN	KUNSTBLÄTTER
PROGRAMME	WERTPAPIERE
FORMULARE	BRIEFBOGEN
FESTLIEDER	ZIRKULARE
KUVERTS	DIPLOME
NOTAS	BLOCKS
SCHWARZ U. FARBIG	

SETZMASCHINENBETRIEB / ROTATIONS-DRUCK
STEREOTYPE / BUCHBINDEREI
VERLANGEN SIE VERTRETERBESUCH

„VITA“ NAKLAD DRUKARSKI
KATOWICE, ULICA KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON NR 20-7